**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 8 (1914)

**Heft:** 21

**Artikel:** Ueber Inserate und Apparate, welche "Heilung der Taubheit"

verheissen [Schluss]

Autor: Siebenmann, F.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-923333

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Massenmord unserer Christen vernehmen? Unsere Pfarrer und unsere Missionare verkündigen überall die Religion der Liebe und Versöhnung. Sie predigen das Evangelium: "Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, so euch be= leidigen und verfolgen". Wo bleibt die Liebe, wenn Menschen mit Säbeln, Flinten und Kanonen auf einander losfahren? Wo bleibt die Versöhnung, wenn die Soldaten blutige Rache üben? Ift das wahre Gotteserkenntnis, wenn kriegführende Mächte ihren Gott um Sieg bitten? Gott ist ja kein Gott des Hassens und Mordens, sondern ein Gott der Liebe und des Friedens. Ach, es ist auch nichts mit unserer Frömmigkeit. Und wir sind noch sehr weit entfernt von dem Evangelium der Liebe. Auch unfer Chriftentum ist gerichtet!

Jett spricht der verachtete und beleidigte Gott zu uns: Da seht ihr, wohin ihr kommt mit eurer Bildung ohne Gott, mit eurem

Christentum ohne Liebe!

Die Züchtigung ist schwer, aber gerecht. Freilich: die Züchtigung, so lange sie da ist, "dünket uns nicht Freude zu sein, sondern Traurigkeit. Darnach aber bringt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit."

Spüren wir nicht schon etwas von dieser friedsamen Frucht? Wir lernen z. B. besser Wir sind zufrieden, wenn wir unser tägliches Brot haben, auch wenn es kein seines Weißbrot ist. Wir jagen nicht mehr so häufig nach Vergnügen, sondern lernen die stille Häus= lichteit mehr schätzen als früher. Manche er= wachen aus der geistlichen Trägheit und die Kirchen werden wieder voll. Das sind schon friedsame Früchte und wir wollen hoffen, daß diese bleiben. Wir wollen nicht mehr so uner= fättlich sein, sondern zufrieden und dankbar für das Gute, das wir haben. Wir wollen auf niemand neidisch ober eifersüchtig sein, sondern uns freuen über das Glück unserer Nächsten. Denn die Sünde ist schuld an diesem fürchterlichen Krieg! Hochmut und Neid, Eifersucht und Mißgunft, Mißtrauen und Lieblosigkeit haben die Bölker verblendet und gegen einander gehett. Wir wollen daher allen Haß, alle Vitterkeit und Rachsucht aus unsern Herzen reißen und einander Liebe er-Dann wäre die Erde ein Paradies, während der Krieg sie zur Hölle macht. Möchte doch die jezige schwere Züchtigung nicht ver= gebens sein, sondern uns und allen Völkern auch friedsame Früchte der Gerechtigkeit bringen!

# Sietos Zur Belehrung coiscie

## Neber Inserate und Apparate, welche "Seilung der Taubheit" verheißen. Von Prof. Dr. F. Siebenmann.

Ebenso unwirksam sind die zum Teil von ärztlicher Seite empfohlenen Mittel: g) Radium= kapseln, Diathermieapparate, Thiosiramin- und Fibrolysin = Einsprikungen, Telephonapparate, Grobmechanische Trommelfell-Massageapparate. Die meisten der unter a bis e aufgeführten sogenannten gehörverbessernden Mittel werden von Amerikanern oder Engländern angepriesen, die sich fälschlich den Doktor= oder Profossor= titel beilegen; ihre Reklame statten sie mit Zeugnissen aus, die von angeblich Tauben und Schwerhörigen stammen und die in be= sonderen, mit schlechten anatomischen Abhand= lungen scheinbar wissenschaftlich ausgestatteten Broschüren gratis den sich hiefür Interessierenden zugesandt werden. Häufig werden solche Prospekte den Schwerhörigen direkt und ohne Bestellung durch die Post übermittelt, nachdem die Heilkünstler sich eine Liste von Schwerhörigen der betreffenden Landesgegend ver= schafft haben.

Der Preis für diese — auch an und für sich wertsosen — Mittel a bis e, schwankt von 10 bis 50 Franken. Noch viel teurer sind die Kuren mit den Apparaten Zünd-Burget und Maurice, sowie solche mit Radium, Diathermie oder Einspritzungen von Medikamenten unter die Haut (Fibrolyfin 2c.). Da der Taubstumme in der Regel gleichzeitig leichtgläubig und miß= trauisch ist, so greift er häufig rasch nach dent marktschreieriich Angebotenen, ohne vorher einen kompetenten (zuständigen, sachkundigen) Arzt nach dem reellen (wirklichen) Wert oder Unwert zu fragen. Ja, es kommt sogar vor, daß er in seiner natürlichen Unbeholfenheit eine Nachnahme zahlt auf eine solche Sendung, die er gar nicht bestellt hat und die ihm auf eine bloße Erkundigung bei dem Interessenten hin durch die Post übermittelt wird.

Wenn man weiß, wie schwer es dem Taub= stummen fällt, sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben, so erscheint die Pflicht, ihn vor einer derartigen finanziellen Schädigung zu schützen, wirklich so dringend, daß der Staat sich dieselbe zu eigen machen sollte. Da die Eidgenoffen= schaft resp. das schweizerische Gesundheitsamt aber in diese Dinge nicht hineinreglementieren kann, sondern es den einzelnen Kantonen überläßt, auf dem Gebiet des Geheimmittelunwesens nach ihrem Gutfinden schützende Maßregeln zu ergreisen, so müssen wir, falls wir zu einem praktischen Ziese gesangen wollen, uns direkt an die kantonalen Direktionen des Gesundheits-wesens wenden.

Eine solche Eingabe müßte erstens furz begründen, warum es sich bei all den in Zeitungsereklamen gegen Schwerhörigkeit und Taubheit empfohlenen Mitteln um wissenkliche Täuschungen und Betrug handelt; zweitens müßte sie bitten, daß die kantonalen Sanitätsdirektoren — wie dies z. B. in Basel und Zürich geschieht — den Tagesblättern solche Inserate überhaupt verbieten und daß sie in zweiselhaften Fällen durch den Bezirksarzt bezw. die kantonalen Gesundheitsämter ein kurzes Gutachten über das empsohlene Mittel einholen lassen.

In erster Linie wäre der Inserent zu bestrasen; wohnt derselbe außerhalb des Kantons, in welchem die betreffende Zeitung im Druck erscheint, so ist lettere haftbar zu machen.

## Alleriei aus der Caubstummenweit

Deutschland. Ein taubstummer Freis williger. Der Direktor der Taubstummensanstalt Brühl in Preußen erhielt von einem entlassenen braven Schüler folgenden Brief:

"Mey, den 5. Sept. 1914.

Lieber Herr Direktor!

Im Juli habe ich in den Zeitungen von Desterreich und vom Krieg gelesen. Plötlich war ich erschrocken. Alle Männer mußten Sol= daten sein. Dann suhr ich von Knapsack nach Köln. Ich nahm von den Eltern, von den Verwandten und Bekannten Abschied. Dann ging ich in die Kaserne. In Köln waren sehr viele freiwillige Soldaten. Ich wartete in der Raserne, bis der Unteroffizier kam. Er rief die Soldaten und gab Soldatenanzüge. Ich war= tete und habe am Morgen, Mittag und Abend tein Essen bekommen. Ich war sehr hungrig. Wir gingen in die Flora. Ein Hauptmann (?) untersuchte alle Soldaten und mich. Der Haupt= mann sprach: "Du bist sehr stark. Wie alt bist Du?" Ich antwortete: "Ich bin 15 Jahre alt. Aber ich bin sehr stark." Der Unteroffizier befahl dann: Zwei Soldaten und ich schliefen nicht in der Kaserne, sondern in einem Hause,

weil die Kaserne voll war. Ich mußte am andern Morgen um 6 Uhr aufstehen. Dann ging ich in die Kaserne. Ein anderer Unterofsizier sprach: "Du bist jett Koch." Ich habe beim Rochen in der Kaserne geholsen. Nach einiger Zeit sprach der Unteroffizier: "Du bist jett nicht mehr Soldat, du mußt nach Hause fahren". Ich dachte: Ich will aber gern Soldat sein. Ich will nach Met fahren. Ich brauche fein Fahrgeld zu bezahlen, weil ich Soldat bin. Am Samstagmorgen früh will ich nach Met fahren. Um 10 Uhr fuhr der Zug fort. Ich blieb 18 Stunden in dem Personenzug. In Met in der Nacht um 3 Uhr stieg ich aus und kam auf die Straße. Um halb 4 Uhr fragte ich einen Soldaten: "Wo ist die Kaserne Kaiser Wilhelm?" Der Soldat zeigte mit der Hand und sprach: "Da." Dann ging ich in die Kaserne. An dem Tor wachten 4 oder 7 Soldaten. Die sprachen zu mir: "Wo bist du gewesen?" Ich antwortete: "Ich bin in Köln gewesen." In der Wachkaserne schlief ich. Morgens um 5 Uhr weckte der Unteroffizier mich. Ich mußte warten, bis der Hauptmann kam. Der Hauptmann fragte: "Wann bist du geboren? Wo? Wo bist du in der Schule gewesen? Ich antwortete. Der Hauptmann lobte mich und sprach: "Du bist ein braver Soldat für König und Vater= land". Ich mußte in der Kaserne bleiben. Ich muß sehr viel lernen. Der Unteroffizier unter= richtet mich sehr viel. Ich kann ziemlich schießen. Ueber 5 oder 6 Wochen muß ich nach Frankreich oder Rußland fahren, um mit den Feinden zu kämpfen. Ich bin jetzt nicht mehr Roch, sondern Krieger. Meine Eltern waren sehr traurig. In einer Woche verdiene ich 4.50 Mark (Fr. 5.65). Am Mittag effe ich Erbsen oder Sauer= kraut, Schweinefleisch usw. Die Hauptleute, die Offiziere, die Unteroffiziere, viele Soldaten, ein Oberst und Major verwunderten sich, weil andere taubstummen Männer keine Soldaten sind. Ich bin allein ein taubstummer Soldat. Der Oberst sprach zu mir: "Du bist klug und sleißig." Gruß von Jakob Effertz." fleißia."

Schweden. In Malmö war diesen Sommer auch eine Ausstellung und darin war ebenfalls das Taubstummenschulwesen ausgestellt. Wir lesen darüber in den "Blättern für Taubstummenbildung" folgendes: Die Taubstummensabteilung nimmt in der großen und bedeutenden Ausstellung nur einen kleinen Kaum ein. Wir sehen Abbildungen der wunderschönen Anstalt zu Manilla und ihres Kindergartens. Bestondere Bedeutung gewinnt der systematisch